

Die Dame und Ihr Kleid.



1. Gestrichelter Wollmantel im dunkel-, mittel- und goldfarben.
2. Jumperkleid aus Jersey. Die Bluse beige, der Rock braun. Sparsam angelegte Blenden in rot und grau erhöhen den Stil dieses sozialen Straßenkleides.
3. Gestrichelter Wollmantel in apartem Strickmuster, rot mit Marmurzonen und gelben Streifen. Dazu ein passender Schal.



4. Reizender Tuchmantel, reich mit hellem Pelzwerk besetzt.
5. Eleganter schwarzer Samtmantel mit schrägem Schluß. Uppiger Futterbesatz verleiht diesem Nachmittagsmantel eine besonders schicke Note.



6. Nachmittagskleid aus goldfarbenem Samt mit glotchi geschnittenem Rock und enganliegender Taille. Besonders fein wirkt das Schulterstück und die Kermelgarnitur aus gemustertem Samtstoff.
7. Grauer Samtmantel, mit Nutria abgefertigt.
8. Teekleid aus gemustertem Tafet für jugendliche Fräuleinnen. Ullstoffsäbeln begrenzen Halsausschnitt, Kermel und Rockraum und winden sich spiralförmig um den Rock.

Was trägt?
Samt in allen Farben, in zartesten und leuchtendsten Nuancen — Seidenamt, Kunfsidenamt, Chiffonamt, Baumwollamt, Seiden-Spaghetti und weiterhin bedruckte

Samte — als Material für das Nachmittags- und das Abendkleid, den Theaterumhang, den Nachmittags- und den Übendmantel.
Samt Abendkleid Schuhe aus Gold- oder Silberleder,

Seiden- und Satinschüre in der Farbe des Kleides mit reicher Ver- und Strickstickerei — Ansteckblumen neuerdings wieder am Gürtel.



1. Reizendes Teekleid aus lachsfarbenem Seidenamt. Der Rock zeigt ariate seitliche Raffung, die durch einen breiten Umschlaßstreifen verlängert wird. Am Halsausschnitt eine Bluse aus gleichem Material.
2. Elegantes Gesellschaftskleid aus sahlfarbenem Chiffonamt mit tiefem Rückendekolleté. Der Rock trägt einen Doppelrocktail, der rückwärts bis zur Taille hochgeführt wird.
3. Juwendliches Tafetkleid aus Silberseide auf blauer Seide. Der hinten verlängerte Rock besteht aus kleinen Bolants. Schulterteil und der linkssitzig an einer großen Schleife mit lang herabhängenden Enden gebundene Gürtel gleichfalls aus blauer Seide. Die Gürtelmitte zierte eine Silberagasse.



4. Sehr eleganter Abendmantel aus zartgrauem Samt, von der Taille ab glotchi fallend. Reicher Pelzbesatz aus Blaufuchs um Hals, Kermel und Rockraum. Besonderwert ist die rückwärtige Verlängerung, die der Bluse des Abendkleides angepaßt ist.
5. Gestrichelter Nachmittagsmantel aus Gabeline mit Bibettabesatz. Besonders zu beachten ist der unregelmäßige, interessante Schnitt des Taillenteils.



6. Reizendes Tanzkleid aus altrosa Tafet, mit Gütesäbeln besetzt.
7. Abendkleid aus zartgrünem Crepe-Satin. Der Rock besteht aus einem zippflichen, gefrausten Bolant, der — wirzig gewunden — dem Taillenteil aufgesetzt ist.
8. Goldfarbener Seidenamt. Eine gleichmäßige rechtseitige Chiffondrapierung erhöht die reizvolle Wirkung dieses eleganten Abendkleides. Die sichtbare Innenseite des Rockes ist mit dem gleichen Material unterlegt.

Brieftauben.

Um eines der unantastbarlichsten Mittel der Heeresbeförderung wurde bei dem Anwachsen der Maschinenkriege während des Weltkrieges das Nachrichtenwesen. Das Rückgrat des ganzen Feldnachrichtendienstes waren und blieben die Telegrafen und Telephonie. Daneben wurde besonders das Boot und Bahnwesen in den Nachrichtendienst geholt. Über auch sonstiger Mittel hat man sich im Notfalle erfolgreich zur Übermittlung von Nachrichten bedient, wovon nur wenige Seiten die rechte Kenntnis haben. Brieftauben und Pferdehunde haben, oft namentlich in den vordersten Linien, wenn sonst alle Verbindungen abgeschnitten waren, nicht nur die Überprüfung bestanden, sondern auch ihre Dienstleistungsfähigkeit bei allen Errungenschaften neuzeitlicher Technik, auch für die Kunst, erwiesen. Welche bewundernswerten Leistungen man beim Brieftaubendienst auch zur zufriedigen Erfüllung seines Dienstes erzielte, darf schon daraus hervor, daß neuerdings auch die deutsche Marine den Brieftaubenzug besondere Aufmerksamkeit schenkt, unter dem ausdrücklichsten Hinweis auf die neuen Erfindungen, die man während des Weltkriegs mit Hilfe gemacht hat. Wenn damals Brieftauben über die Schlachtfelder schwirrten, so trugen sie keine Friedenspalme im Kranz, sondern Schilder in den Decksäcken, auf dem eine Wein und Nüsse im schweren Granatenfeuer über die feindlichen Linien, oft zu abgeschnittenen Stellungen und weiterhin damit viele Menschenleben. Mittels automatischer Photographenapparate dienten sie dazu, neuangelegte Stellungen aufzubaden. Auch Spione landeten mit Hilfe der Brieftauben ihre Beobachtungen auf unglaubliche Weise den Geschäftshäusern im feindlichen Lager. Trotz des Steigendes des Radios hält man daher in Jagdfliegenden Kreisen die Verwendung von Brieftauben als Referenz für die zeitgenössischen Nachrichtenmittel auch heute noch keineswegs für überflüssig. Sie kenntnis, daß Tauben eine große Liebe zur Heimat und einen besonders hart ausgeprägten Orientierungssinn besitzen, der sie befähigt, den heimlichen Schlag aus größten Entfernungsmöglichkeiten wieder zu finden, ist uralt. Ebenso reicht die Verwendung der Tauben zu Friedenszwecken bis in das ganze Alter.

tum zurück. Die alten Negroptiere bedienten sich schon 1500 Jahre v. Chr. der Tauben zu Nachrichten, während sie auf dem Mittelmeer Schiffahrt trieben. Auf jedem Schiff wurden einige Tauben aus der Heimat mitgenommen und auf der Rückfahrt nach Ägypten, einige Meilen von der Küste losgelassen. Sie verluden durch ihre Kunst den Angehörigen der Schiffe, deren glückliche Stückkehr, schon lange bevor das Schiff in den Hafen eingelaufen war, ohne daß diese fliegenden Boten Nachrichten überbracht. Römisch geschrifte Tauben benutzte man im klassischen Griechenland schon 600 Jahre v. Chr. Daß die Römer den Gebrauch der Taubendisziplinen kannten, wissen wir aus zahlreichen Schriften. So gibt es Plinius der Jüngere (gestorben 110 n. Chr.) ausschließlich Nachricht von der Art der Taubendienstwendung, während der Belagerung von Mutina, zur Zeit des römischen Bürgerkrieges, um den Belagerten von dem Herausrücken des Erfahrener Mittellinie zu machen. Auch sonst verwendeten die Römer Brieftauben für militärische Zwecke. Plinius berichtet auch, daß für besonders zum Nachrichtendienst geeignete Tauben hohe Preise bezahlt wurden und manches Paar auf eine 300 Mark nach unserem Geld zu stehen kam. Nach der Herrschaft der römischen Weltkönige ging wohl die Verwendung der Tauben zum Nachrichtendienst im Abendlande verloren, während sie im Morgenlande mehr und mehr zur Aufnahme kamen. Besonders in Ägypten und in Persien benutzte man die Taubendienst und die Herrscher bemühten sich, den Dienst der "Boten des Königs" mehr und mehr zu vervollkommen. Der Sultan und Kais von Bagdad, Mar-Eddin, errichtete im Jahre 1150 zuerst eine staatliche Taubendienst, welche von seinen Nachfolgern ständig verbessert wurde, sich über das ganze Reich erstreckte und Stationen in Arabien, Persien, Syrien, Palästina, Kleinasien, Ägypten u. m. hatte. Auf diesen Stationen waren die Tauben in besonderen Türmen untergebracht, wo sie von Beamten sehr sorgfältig gepflegt und nach den Richtungen getrennt wurden, in denen sie zu liegen hatten. Nach Europa kamen die Brieftauben am Ende des Mittelalters durch die Holländer, aber der Gebrauch dieses lustigen Boten dauerte sich nur langsam ein, weil es zu-

nächst ein Vorrecht des Adels war, Tauben zu halten. In der Folgezeit aber zeigte sich der Wert der Brieftauben namentlich für kriegerische Zwecke und sehr zahlreich sind die Beispiele, daß bei Belagerungen die eingeschlossenen Festungen zum Auscharren bis zum Heranrücken von Erstrebekräften durch Brieftauben geschah, bekanntlich bei der Belagerung von Paris im Winter 1870/71. Im Anfang des vorherigen Jahrhunderts kamen die Brieftauben mehr und mehr zu Tatkraft; denn vor der Erfindung des elektrischen Telegraphen waren sie das schnellste Mittel zur Verbreitung von Nachrichten. Die Börnenpost nahm sie in ihren Dienst, und das Bankhaus Rothschild verband mit den Brieftauben einen Teil seines Vermögens, indem die Heer Napoleons I. kein von Brieftauben Rothshild begleitete waren, die Brieftauben für die schnelle Übermittlung von Siegen und Niederlagen des Krieges mit sich führten. Nach der Erfindung und Anwendung des elektrischen Telegraphen verschwanden die Tauben mehr und mehr aus dem Verkehr und wurden hauptsächlich nur noch von Liebhabern geübt. Durch die Erfolge der Brieftaubenpost im Kriege haben sie die meisten europäischen Staaten veranlaßt, die Brieftauben in die Heereseinrichtung aufzunehmen. In Deutschland bestanden bis zum Ende des Krieges zahlreiche Brieftaubenstationen, besonders in den Festungen, so in Straßburg, Neß, Köln, Mainz, Thorn, von denen jedes Depot 300 Tauben enthielt. Den "Erlay" für die Militärbrieftaubenstationen lieferten vielfach die Liebhaberzüchter. Auch die Reitschwehr pflegte in kleinen Umfang noch die Rute von Brieftauben und ihre Verwendung. Jedoch hat der Verfall des Vertrag auch hierin stark eingegriffen, indem es die Heeresverwaltung verboten ist, mit den Liebhaberzüchtern in Verbindung zu treten. Auch für die Brieftaubenverein ist dadurch eine Vereinträchtigung eingetreten, daß die Brieftauben jetzt nicht mehr den unbedingten Jagdschutz genießen.